



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1738

Cap. 18. Von unordentlicher Lieb unserer selbst/ und zweyen
Gegen-Mittelen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

XVIII. Capitel.

Von unordentlicher Liebe unserer selbst
und zweyen Gegenmitteln.

I.

In vorigem Capitel siehet man lebhaft entworfen / wie die ordentliche Liebe Leibs und der Seelen müsse eingerichtet seyn; jeß folgt der eigentliche entwurff einer unordentlichen Eigen-Liebe / die mit der vollkommenen Liebe zu Gott sich gang und zunahmen nicht betragen wil. Diese meldet sich an / und kommt in ihrem natürlichen Aufzug zum Vorschein / wan der Mensch sein Leib und Seel in allem zu vergnügen sucht / und all ihre natürliche Anmühtungen zu befriedigen / mit Beyschaffung jener Güter / die zulänglich seyn solches anzubringen; und indessen die Seel allzeit ungeschickter machen ihrem Gott zu dienen. Solche Güter / den Leib betreffend / seyn Reichthumb und Sinnliche Wohlhüte; die Seel anbelangend / das Vergnügen ihres eigenen Willens / ihrer Mengierigkeit / ihrer Zollfreyen Gedanken / einer grossen Meynung von ihr selbst / und die Begierd bey anderen in gleicher Hochachtung zu stehen. Zweiffels ohn ist der gleichen Egen Liebe unordentlich / inderhm sie schafft / daß der Mensch diese Güter mehr achtet und liebet als er solte / und unmäßiger als
er

er müßte; mehr als er sollte/ weil er sich mit Lieb-
 solcher Güter beschlagen läßt/ die ihm mehr scha-
 den als nugen; unmaßiger aber/ weil er sich selbst
 zum letzten Ziel und Ende stellet / welches Gott
 nur eygentlich zukommt. Aber wie kan derglei-
 chen unordentliche Eynen-Liebe mit der voll-
 kommenen Lieb Gottes bestehen? keines Weegs:
 Theils/ weil die Seel mit Lieb anderer Dinge
 beschäftigt/ die ihro nicht zugeben Gott aus
 allen Kräfften zu lieben; Theils weil die Voll-
 kommenheit Göttlicher Liebe heischt / daß wo
 man etwas außser Gott liebet / auff Gott ge-
 richtet / und umb Gottes willen / weils Gott
 gefällig und zu besserem seinen Dienst verhilff-
 lich ist/ müße geliebt werden. Deren keins von
 den Reichthumen und stänlichen Bollüsten
 mag gesagt werden; massen Gott nie gesagt
 hat / daß er an Lieb deren ein Gefallen habe:
 ja er hat uns so gar den Gebrauch deren durch
 sein Göttliches Wort verboten/ und gebotten
 alle Neigung zu dieselbige aus dem Herzen zu
 raumen. Sage mir allhie nicht: diß seye von
 ohnmäßiger Lieb deren zu verstehen/ sinde aber
 kein Platz / wo diese Lieb sich in den Schran-
 ken der Gebühr hält; ja / wolte ich darzu sa-
 gen / wan wir noch im Stand der ersten Un-
 schuld lebten / da die stänliche Begierden sich
 wider die Vernunft nicht auffwurffen/ und sich
 von der Vernunft regieren ließen. Weil aber

198 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
unsere Natur zumahl verderbt / und die Ver-
nunfft sehr geschwächet / nicht mehr im Stand
ist zu behindern / daß die Biehliche Neigungen
sich wider dieselbige nicht regen / noch ihr zu
schaffen geben / hindert wenigstens die Lieb de-
ren / wan sie gleich nicht ohnmäßig ist / die
Vollkommenheit der Liebe Gottes. Dan / sag
mir / wie ist's möglich daß bey solchem Zustand
des Sinnlichen Appetits wider die Vernunft
ein Mensch im Stand seye / die Güter dieser
Welt / die mit Unsicherheit erworben und nicht
ohne Mühe und Sorgen erhalten werden / liebe
und suche / und bey altem dem ohne Sorg und
Furcht / allzeit fröhlichen Muhts / in ohngestör-
ter Ruhe beharre wan er sie erlangt / besitzt o-
der verliert? früher wil ich glauben / daß ein
irdisches Feuer nicht rauche / als daß eine ir-
dische Lieb ohn Sorgen seye. Glückts doch den
grösten Dieneren Gottes nicht / daß sie bey Ver-
lust der Ehren / und anderer zeitlichen Güter
ungestört und ohnempfindlich bleiben : und
solte es einem Welt-Kind glücken / welches sich
selbsten liebet / den Reichthumb / Ehren und
Wollüsten so anklebt / daß Gott / ein unermes-
senes Gut / dessen Begierden nicht einmahl zu
frieden stellen könne? und ist's auch ein halbe
Ohnmöglichkeit / daß man die unbändige Nei-
gung zum Zeitlichen also im Zaum halte / daß
sie keinem Verbottenen nicht nachlauffe / massen
sie

Sie bey allem Ueberfluß ohnerfättlich ist / und sich
 allzeit umb ein mehreres umbsicht. Wer darff
 seiner Tugend dan so viel zugetrauen / daß er
 hoffen könne / er werde nie zum Verbottenen an-
 gefochten oder vermögt werden / wan er die blin-
 de ungehaltene Triebe der verderbten Natur
 folget und ihnen gehorsamet? Das heist von ei-
 nem gehstuzigen Berg lauffen / mit dem Ver-
 trauen den Lauff gleich einzuhalten wo sich was
 Widriges am Weg legt. Das seyn Stoische
 Speculantereyen / nicht aber klucke Maximen
 eines Christlichen Menschen. Gott allein mag
 dem wütenden Meer seine Ufer und Schran-
 cken stellen / nicht aber ein Mensch den ungehal-
 tenen Anmühtungen / wo man ihnen einmahl
 zugibt.

II. Umb dieser Sache mehreres Licht zu ge-
 ben : frage ich : wer aus Zweyen sich der ver-
 bottenen Bollust leichter entschlage / dieser / der
 sich so gar auch von den zulässigen Freuden ent-
 hält? oder aber jener / der sich nur der Verbot-
 tenen verzeyhen wil? ich halte darfür / daß wer
 so viel Tugend hat / daß er ihm auch kei-
 ne erlaubte Bollust schmecken lasse / mehr ge-
 fast seyn werde die Verbottene mühtig auszu-
 schlagen. Siehet man aber nuhn daß jene / die
 sich der ehnerbottenen Güter zunahl entschla-
 gen / dennoch sich von Lieb der Verbottenen ein-
 nehmen und bezaubern lassen; wie wirds dan
 mit

200 Von heldenmäßiger Liebe zu Gott
mit denen hergehen / die nicht Stärke genug
haben den Zulässigen abzulagen? Traue der
Schwachheit deiner verderbten Natur bey sol-
cher Gefahr nicht zu viel; und glaube dem S.
Gregorio, einem kluchen Lehr-Meister in sit-
lichen Dingen: dieser sagt aber *1. 5. mor. c. 6.*
platterdings aus: Derjenige allein fällt nicht ins
Unzulässige / der sich vom Zulässigen vorsicht-
lich zu enthalten weiß. Glaube den Heyden
selbst / unter anderen Plutarcho, welcher *de*
Gen. Socr. unverholen spricht: Es ist nicht mög-
lich daß sich einer von schändlicher Bollust ent-
halte / der vorhin nicht auch den Gebrauch der
Zulässigen verachtet hat; und ist einem nicht
möglich sich des verdammlichen Buchers zu
entschlagen / welcher die Gewinnsucht und Hab-
begierd von weitem aus seinem Herzen nicht
geraumer hat. Disz zum Überfluß; weiß ohne
dem ohnverneinlich / daß auch eine wohlgenieß-
sige unschuldige Lieb des Zeitlichen / wenigstens
mit der Vollkommenheit Göttlicher Liebe nicht
bestehen könne. Dan alle auch ohnsündhafte
irdische Lieb kentlich auff was anderstes auff
Gott gerichtet ist; mag also die Seel darbey
Gott nicht ganz ergeben seyn; und weil Chri-
stus als das vollkommenste und ihm gefälligste
eingerahten / man solle sich auch der zulässigen
Reichthumb / Ehr und Freuden entschlagen / so
erwehlet wenigstens jener nicht das Vollkom-
menste

menste und Gottgefälligste / welcher sich nur von dem Verbottenen enthalten wil; liebet also Gott nicht / wie er ihn lieben sollte.

III. Ich bemühe mich aber vergebens / jenem / was Sonnenklar ist / ein Licht zu geben: genug ist / daß die Lieb der Reichthumb / sinnlicher Bollüste / der Ehr / Glory und anderer Eytelkeit / jene beschreyte Eynen-Liebe seye / die von den Christlichen Lehreren so durchgezogen / verdammt und verfluchet wird. Diese ist dem Apostel 1. ad Corint. 6. jene Begierlichkeit die eine Wurzel alles Übels / aller Sünd und Laster ist / die uns unserer Seelen Seeligkeit beschwärtlich macht; diese ist der geschworenste und schädlichste Feind der Liebe Gottes / der allzeit nur auff Schaden / Verrath und schädliche heimliche Tücke bedacht ist / und von keinem Stillstand noch Vergleich hören wil / und kurgumb die Lieb zu Gott wil aus der Welt gebannet haben. Dem allen zu Folg / muß ein redlicher Liebhaber Gottes je und allweeg wider diese Eynen Lieb auff guter Hut stehen / mit ihr nicht anschlagen / noch sich in einen Stillstand oder Vergleich mit ihr einlassen / sondern ihre ewige Feindschafft schweren / und nicht auffhören sie zu verfolgen / bis er sie gang und zunahl vernichtet. Zu so heldenmächtige Mutternehmung dienen zwar viele Hülf. Mittel / ziehe aber deren nur zweye an. Den Verstand

202 Von heilbeimföeliger Liebe zu Gott
betreffendt muß man erstlich wohl zu erkennen
suchen / wie verächtlich die Güter dieser Welt
seyn / weil sie so gespährig mitgetheilt werden
und nicht befähigt seyn unser Herz vollkommen
zu befriedigen ; auch mehr Galle als Hönig ein-
schencken. Den Willen belangendt ; soll man
wohl beherzigen / daß die Lieb ihrer mit der Lie-
be zu Gott nicht bestehen könne. Beyde Stück
sollen gründlicher untersucht werden. Eins ist
ein Grifflein der Weltweisen / und geht nur
auff Erkantnuß der Wahrheit ; das Andere ist
Evangelisch / und geht grad gegen die Neigun-
gen unseres verderbten Appetits an.

XIX. Capitel.

Das erste Segenmittel wider die ver-
dammliche Eynen Lieb / ist die Ver-
achtung zeitlicher Güter.

I.

Die Verachtung zeitlicher Güter auszu-
bringen / brauchts nur / daß man bey
Licht der Vernunft und des Glaubens
einsehe / wie schlecht / wie mangelhafft / wie falsch
sie seyn / und mit was Bitterkeit ihre Süße ver-
gallet seye ; und wo der Verstand des überzengt
ist / wird der Wille leicht folgen / und zu lencken
seyn / daß er selbige verachte / und sie keiner Lieb
würdige. So komme dan L. Leser mit reinen
Augen hieher / umb zu sehen / was eigentlich
jene